

schnäbel selbst beobachtete ich nicht. Die Probeflächen D und E beging ich am 20. 2. 59 bei + 3 ° C und Windstille. Hier wurde kein Vogel und auch keine Kreuzschnabeltätigkeit festgestellt trotz reichem Zapfenangebot (1958 war ein gutes Zapfenjahr).

Zusammenfassung

Es wurden von 1957 bis 1959 fünf Fichtenkulturen von insgesamt 49,7 ha im Alter von 20 bis 100 Jahren im Sauerland untersucht, wobei sich herausstellte, daß die Siedlungsdichte in den jüngeren und auch lichtereren Kulturen bedeutend stärker schwankt als in den alten monotonen Beständen. Jedoch wurde im Gesamtgebiet ein kleiner Verlust von 2,2 % im Jahre 1959 wieder ausgeglichen. Allgemein kann die Siedlungsdichte mit den Werten südfinnischer Monokulturen (Palmgren) verglichen werden. Von den vier hypothetischen Regeln nach Peitzmeier trifft die 3. Regel für ältere Monokulturen anscheinend nicht zu; wohl aber die übrigen Regeln für alle Kulturen mit ziemlicher Genauigkeit. Bei einer Winterbegehung wurden in den jüngeren und mittleren Kulturen außer einigen Tannen- und Blaumeisen je 1 Eichelhäher und 1 Grauspecht festgestellt. Die alten Bestände erschienen wie ausgestorben. Im letzten Drittel des Februar 1959 wurde in dem mittleren Bestand (70 Jahre) außer einigen Meisen und Goldhähnchen Kreuzschnabeltätigkeit an Zapfen festgestellt. Alle übrigen Bestände waren ausgestorben.

Literatur

Giller, F.: Beiträge zur Avifauna des Sauerlandes. Natur und Heimat 16, 1956, S. 11-15. — Niebuhr, O.: Die Vogelwelt des Feuchten Eichen-Hainbuchen-Waldes. Ornith. Abh., Heft 1. — Palmgren, P.: Quantitative Untersuchungen über die Vogelfauna in den Wäldern Südfinnlands. Acta Zoologica Fennica, 7. — Peitzmeier, J.: Untersuchungen über die Siedlungsdichte der Vogelwelt in kleinen Gehölzen in Westfalen. Natur und Heimat 9, 1950, S. 30-37. — Peterson, R.: Die Vögel Europas. 1954, S. 305.

Untersuchungen über die Siedlungsdichte der Greifvögel im westlichen Sauerland

Von C. Demandt, Lüdenscheid

Mit einer Übersichtskarte von K. Fenner

Die alljährlich vom Deutschen Jagdschutzverband herausgegebenen Abschlußlisten über Greifvögel veranlaßten mich, einmal zu versuchen, die dort veröffentlichten Zahlen mit der vorhandenen Zahl der Brutpaare der einzelnen Arten in Beziehung zu setzen. Für das

Untersuchungsgebiet, den Jagdkreis Altena/Lüdenscheid wurden seit 1952 jährlich im Durchschnitt 97 Habichte und Sperber und 44 Bussarde als erlegt gemeldet. Diese Zahlen können, wie wir sehen werden, nur mit allem Vorbehalt gewertet werden.

Meine Erhebungen im Jahre 1959 wurden durch das überaus trockene Frühlingswetter begünstigt, so daß kaum ein Tag seit Anfang April ungenutzt blieb. Es zeigte sich aber bald, daß der 625 qkm umfassende Kreis in einem Frühjahr unmöglich gründlich durchforscht werden konnte. Es blieb nichts anderes übrig, als die Untersuchungen auf den im Westen von der Vollme, im Osten von der Lenne und im Süden vom Ebbegebirge begrenzten Raum zu beschränken. Um einen Begriff von dem Umfang der auch dann noch verbliebenen Arbeit zu vermitteln, sei mitgeteilt, daß dies 320 qkm umfassende Gebiet über 1200 km Kradanfahrten und mehr als 120 Stunden der Nachforschung an den vielerorts recht steilen Berghängen erforderte.

Die Arbeit wurde begünstigt durch den Umstand, daß die beiden Arten, Habicht und Mäusebussard, fast ausschließlich hochschäftige Altbuchen zur Horstanlage bevorzugen. Derartige Albestände sind aber im ganzen Gebiet als große, geschlossene Waldungen nur sehr spärlich vorhanden. Meist handelt es sich um kleinere Wälder, die zwischen ausgedehnten Fichten- oder Niederwaldbeständen verstreut liegen. Nach Angaben des zuständigen Forstamtes beläuft sich der Bestand an Buchenhochwald auf 18 % der gesamten Waldfläche. Davon sind aber die alten Stockausschläge abzurechnen, da sie für Horstanlagen nicht benutzt werden. Für das Landschaftsbild bestimmend ist ferner der Umstand, daß etwa 48 % des Untersuchungsgebietes mit Wald bedeckt sind.

Obwohl mir ein Teil der Brutreviere schon von früher bekannt war, war mir doch die Unterstützung, die ich bei Forstbeamten, Ornithologen, Jägern und Bauern fand, recht wertvoll, da Bussard und Habicht zuweilen an Stellen horsten, wo man sie nicht vermuten würde. Dadurch dürfte es auch gelungen sein, mehr als 90 % der Brutpaare zu ermitteln. Die Zahl der aufgefundenen Bussardhorste beläuft sich auf 14, die Zahl der über ihren Brutrevieren kreisenden Paare, deren Horste nicht gefunden wurden, auf 8. An besetzten Habichtshorsten wurden acht festgestellt. Dazu tritt noch ein Gebiet, das vom Habicht bejagt wird, dessen Horst aber wahrscheinlich außerhalb des untersuchten Raumes liegt.

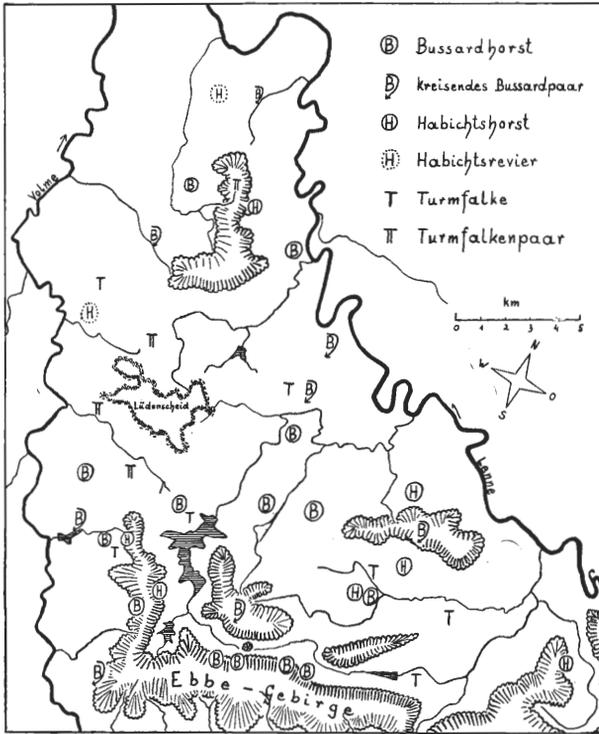
Wie schon erwähnt, kommen als Horstbäume in erster Linie Altbuchen in Frage. Zwei Bussardhorste stehen auf Kiefern, einer auf einem völlig abgestorbenen Kirschbaum, umgeben von einigen Altbuchen am Rande einer Viehweide. Die Nähe menschlicher Sied-

lungen wird auch vom Habicht nicht gescheut. So stehen zwei Habichtshorste nur 200 bzw. 300 Meter von Gehöften entfernt, andere ebenso nahe an viel befahrenen Straßen. Auffallend ist, daß gerade diese Habichte beim Betreten ihrer Horstgebiete besonders stark lärmen, während die in einsameren Wäldern horstenden sich verhältnismäßig still verhalten. Nur wenige Horste beider Arten stehen auf der Kammhöhe der Berge, weitaus die meisten in mittlerer Höhe der Berghänge.

In dem Untersuchungsgebiet sind die Horste nicht gleichmäßig verteilt. Der südliche Teil mit den größeren geschlossenen Waldbeständen und Berghöhen von 600 m und mehr ist erheblich dichter besiedelt als der Rest. Dort kommen auf eine Fläche von ca. 180 qkm 6 Habichts- und 15 Bussardpaare, also ein Habichtspaar auf 30 qkm, ein Bussardpaar auf 12 qkm. Im mittleren, am stärksten mit Ortschaften durchsetzten Raum in Größe von ca. 50 qkm siedelt nur ein Bussard- und kein Habichtspaar. Der nördliche Teil mit ca. 90 qkm hat sechs Bussard- und zwei Habichtspaare. Auf den ganzen Raum umgerechnet entfallen auf ein Habichtspaar 40 qkm, auf ein Bussardpaar 15 qkm.

Die Ermittlung der Zahl der Jungvögel war mir nur in einzelnen Fällen möglich. Beim Bussard belief sie sich auf 1-2 Stück, beim Habicht allgemein auf 2, in einem Falle auf 3. Die Vermehrungsziffer darf aber beim Bussard mit höchstens einem Jungvogel, beim Habicht mit knapp zweien angenommen werden, da nicht alle Brutten zum Ausfliegen kommen. So verschwanden an einem Horst die Althabichte und die Jungen mußten verhungern. Es kann sich nur um Fang oder Abschluß der Altvögel gehandelt haben, die nach dem Jagdgesetz zur Vermeidung solcher Tierquälereien in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juli verboten sind, es sei denn, daß die Brut vorher vernichtet wird. Die Horstkiefer eines Bussardpaares wurde von unbekanntem Frevlern sogar gefällt.

Wespenbussarde wurden im Untersuchungsgebiet nicht gefunden, doch dürften sie nach früheren Beobachtungen in 2-4 Paaren hier brüten. Merkwürdigerweise stieß ich beim Absuchen geeigneter Brutbiotope nirgends auf eine Sperberbrut. Einzelne Altvögel konnten an vier Stellen bestätigt werden. Eine Suche nach Turmfalkenhorsten unterblieb. In der Kartenskizze sind aber die Gebiete gekennzeichnet, in denen mit ziemlicher Regelmäßigkeit einzelne Falken oder Falkenpärchen gesichtet wurden. Sie lassen immerhin einen gewissen Rückschluß auf das mengenmäßige Vorkommen dieses zierlichen Vogels zu. Es dürfen 10-12 Brutpaare angenommen werden.



Waldverhältnisse und menschliche Besiedlung bedingen für den restlichen Teil des Kreises eine geringere Besiedlung mit Greifvögeln. Gelegenheitsbeobachtungen deuten darauf hin. Für das gesamte Kreisgebiet ist daher mit höchstens 35 Bussard- und 12 Habichtspaaren zu rechnen. Nach dem Ausfliegen der Jungen ist also ein Bestand von etwa 100 Bussarden und 25-30 Habichten anzunehmen. Diese Zahlen vermindern sich rasch, da viele Jungvögel nach dem Selbständigwerden abwandern. Erfahrungsgemäß überleben 80 % von ihnen nicht das erste Lebensjahr. Die eingangs gegebenen Abschuszzahlen liegen demnach erheblich über dem Zuwachs, und bei dem geringen Bestand an Sperberbrutpaaren ist zu vermuten, daß es sich bei vielen der als abgeschossen gemeldeten „Habichte und Sperber“ um Bussarde und Turmfalken handelt, daneben auch um einzelne herbstliche Durchzügler. Im Interesse der wissenschaftlichen Forschung ist es bedauerlich, daß kein exakteres Material zu beschaffen ist.